

Ulrike Haage ist Filmmusik-Komponistin und Jazzmusikerin, aber auch Regisseurin und Autorin von Hörspielen. 2021 gewann sie den Deutschen Musikautor*innenpreis in der Kategorie Komposition / Audiovisuelle Medien. Haage, Jahrgang 1957, war Mitbegründerin der Bigband Reichlich Weiblich und spielte mit der Sängerin Katharina Franck in der 1990er-Deutschpop-Band Rainbirds. In jüngerer Zeit hat sie auf zahlreichen Soloalben mit außergewöhnlicher Pianistik auf sich aufmerksam gemacht und wirkte mit an vorderster Front der deutschen Improvisationskunst, z.B. mit Eric Schaefer und dessen Projekt Ticket to Osaka. Anfang dieses Jahres entstanden nun zwei Alben mit Filmmusiken von Ulrike Haage. The Eerie World of E. Z. ist der Soundtrack des Dokumentarfilms Diese Sendung ist kein Spiel- Die unheimliche Welt des Eduard Zimmermann von Regina Schilling. Außerdem erschien Haages Soundtrack zu Volker Heises dokumentarischer Chronik Berlin 1933- Tagebuch einer Großstadt. Beim Hören von Musik, die für Filme hergestellt wurde, sollen sich Erlebniswelten in den Köpfen der Zuschauenden auftun. Und genau dafür sorgt Ulrike Haage mit ihren Kompositionen, ihre musikalischen Welten liegen irgendwo zwischen Kraftwerk, Tangerine Dream und Ryūichi Sakamoto. Wie diejenigen des legendären Japaners lassen sich auch ihre Kompositionen gut vom filmi-

schen Geschehen abkoppeln. Es gibt sowohl Passagen, die sich in die (irreführende) Kategorie Neoklassik einordnen lassen, auch Stücke auf repetitiver Basis bis hin zu ein paar Ambient-Tracks mit Soft-Techno-Touch sowie Kompositionen, die sich jeglicher Einordnung entziehen. Sowohl die schwarz-weißen Szenen aus der heraufziehenden Nazi-Zeit als auch die aus dem 60er-Jahre-Alltag der Bonner Republik werden durch Ulrike Haages Klänge in ein ganz besonderes Licht gerückt. Ihre Musik erzeugt Gegensätze, die auch für Distanz zum historischen Stoff sorgen. Sie unterstreicht die Faszination des Historischen und fokussiert den heutigen Blick auf die Vergangenheit. Auffällig ist, dass die Soundtracks in beiden Filmen gleich von der ersten Szene an ein Eigenleben zu führen scheinen. Ähnliches passiert dadurch mit den historischen Dialogen, die sich plötzlich in einer Art anachronistischem Wechselspiel wiederfinden.

Jazzthetik, Juli/August 2024

Ulrike Haage ist eine nachdenkliche Frau. Auf ihrem neuen Album drängt sich das Bild auf, wie sie ihr Gesicht an die beschlagene Scheibe eines Busses drückt, der durch eine nächtliche Stadt fährt. An jeder Straßenkreuzung wechseln sich neue Bilder ab, die Erinnerungen triggern, welche sich verselbständigen und ihrerseits Bilder evozieren. Haage hat diesen urbanen Roadtrip mit einer Vielzahl von Instrumenten im Alleingang aufgenommen. Die Musik beginnt verhangen und melancholisch, führt auch durch aufmüpfigere oder verspieltere Passagen, um zu jenem ungreifbaren Urgrund aller Gedanken zurückzukehren. Es fühlt sich an, als fahre man im Kreis, das aber immer wieder neue Perspektiven öffnet. Indem man die Platte hört, wird aus dem Soloalbum ein Gemeinschaftswerk, denn Haage lässt viel Nähe zu, sodass wir zu Teilnehmern dieser Reise werden. wk

JazzThing, Juni 2024

MUSIK zum Blid

Ulrike Haage

Als die Berliner Pianistin und Hörspielautorin Ulrike Haage vor drei Jahren den Deutschen Musikautor: innenpreis der GEMA in der Kategorie „Audiovisuelle Medien“ bekam, attestierte ihr der Dokumentarfilmregisseur Volker Heise in seiner Laudatio, dass ihre Filmmusik „immer eigenständig ist und sich nie den Bildern unterwirft“. Eine Eigenschaft, die nicht jede Regisseur:in zu schätzen weiß, doch für Heise, der seit der Doku „Goldrausch - Die Geschichte der Treuhand“ mit Haage zusammenarbeitet, ist es offenbar das entscheidende Kriterium. So engagierte er sie als Komponistin, sowohl für seine TV-Zweiteler „Berlin 1945“ und „Berlin 1933“, die auf Tagebuchaufzeichnungen basieren, als auch für die beeindruckende Pandemie-Chronik „Schockwellen“

Umgekehrt machte Haage in der Preisverleihung deutlich, wie wichtig bei der Regie die Offenheit für gemeinsame Gestaltungsprozesse sei. Dann könne „am Ende wirklich etwas Besonderes dabei herauskommen“. Den - bis auf Haages Klavierspiel - rein elektronisch produzierten, doch oft kammermusikalisch arrangierten Tracks für die genannten Filme merkt man jedenfalls an, wie sehr sich Haage mit Heises subtiler Art historischer Aufarbeitung identifizieren kann.

Bei allen genannten Filmen sind so viele Stücke und Variationen entstanden, dass sich das Label Blue Pearls entschloß, sie jeweils auch als Album zu veröffentlichen.

Zeitgleich zum Soundtrack der jüngsten Haage-Heise-Zusammenarbeit „Berlin 1933 - Tagebuch einer Großstadt“ erscheint deshalb die Filmmusik zu der im Vorjahr ebenfalls viel diskutierten TV-Dokumentation „Diese Sendung ist kein Spiel - Die unheimliche Welt des Eduard Zimmermann“. In Regina Schillings persönlicher Aufarbeitung der seit 1967 ausgestrahlten ZDF-Sendung „Aktenzeichen XY ungelöst“ (dem ersten True-Crime-Format im bundesdeutschen Fernsehen) wird gezeigt, wie vermeintliche Verbrechensaufklärung dazu instrumenta-

lisiert wurde, Frauen von eigenständigen Unternehmungen abzuhalten und innerfamiliäre Gewalt zu ignorieren.

Ulrike Haage hat sowohl für die Szenen ausgestellter Kleinfamilienidylle als auch für diverse Sendungsausschnitte Themen geschaffen, deren Spektrum von lieblich-eingängig („Calm Sunday“) über feierlich-pastoral („Burning Curtains“) bis hin zu unheimlich-eindringlich reicht, wie zum Beispiel die mit klickender Steinchen-Perkussion unterlegten Glasharfen-Klänge in „Playing With Fear, Pt.1“

Vor allem die vier Varianten des titelgebenden Hauptthemas „This Is No Game“ zeigen eine stilistische Nähe zu melodiöser Berliner Elektronika der 1970er Jahre, die seinerzeit oft in TV-Krimis zum Einsatz kam.

Somit dürfte die auf 300 Stück limitierte Vinyl-Ausgabe von „The Eerie World Of E. Z.“ nicht nur Kenner ihres vielschichtigen Werks beglücken, sondern könnte auch ein Sammelobjekt für Edgar-Froese-Fans werden.

// Markus von Schwerin

„The Eerie World Of E. Z.“ | Blue Pearls / Indigo „Berlin 1933“ | digital auf allen gängigen Plattformen
ulrikehaage.com

L.Mag März/April 2024